

## [Predigt] zu Johannes 20, 1-10

Eric Janssen, 31.03.2024, Ostersonntag, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Am Ende der Ostergeschichte, wie Markus sie berichtet, hieß es gerade vom Maria Magdalena und den Frauen, die bei ihr waren:

„Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. / Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“ (Mk 16,8)

„Schrecken und Entsetzen“ hatten Maria Magdalena und ihre Begleiterinnen also „gepackt“.

Das heißt, auch die Frauen am Grab wussten ganz genau, dass dort nichts Alltägliches passiert. Deren Erfahrungswelt war ja die gleiche wie unsere. Die wussten ganz genau, dass Tote tot sind – und normalerweise nicht einfach wieder lebendig werden und weglaufen. Daran hat sich in den letzten 2000 Jahren nichts geändert.

Entsprechend bricht zunächst „Furcht und Schrecken“ aus und die Frauen laufen weg. Bei Markus heißt es dann noch: „Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“

Das ändert sich dann bald. Sie sagen doch Petrus und den anderen Jüngern Bescheid. Genau das hatte ihnen der Mann im weißen Gewand im Grab ja auch gesagt:

„Geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus:

,[Jesus] geht euch voraus nach Galiläa;

dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ |

Und entsprechend berichten Matthäus, Lukas und Johannes in ihren Evangelien und Paulus in seinen Briefen, was an diesem Tag noch rund um das Grab geschah - und dann in den Wochen danach in Galiläa.

Und so wissen wir heute noch davon.

/

Vor zwei Wochen war ich auf Konfirmandenfahrt - zusammen mit den Kolleginnen aus Adeleben, aus Gladebeck-Harste und aus Nörten – und rund 60 Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Unsere Themen waren das Glaubensbekenntnis und das Abendmahl, aber nebenbei wird dann über alles Mögliche geredet. Und so hat mich ein Konfirmand aus einer der anderen Gemeinden auf dem Flur gefragt, ob es Jesus eigentlich wirklich gab. |

Ich bin ja ursprünglich Althistoriker und Archäologe - und so habe ich dem Konfirmanden das gesagt, was ich als Historiker auch schon gesagt hätte, bevor ich Pastor war:

Das Neue Testament ist letztlich ein Sammelband. Darin sind die Berichte zusammengefasst, die Markus, Matthäus, Lukas, Johannes und Paulus und gut ein halbes Duzend weiterer Autoren geschrieben haben. Diese Berichte sind im Detail etwas unterschiedlich. Das ist aber immer so, wenn mehrere Personen über dasselbe Ereignis oder dieselbe Person schreiben.

Diese Berichte wurden geschrieben, als es noch Leute gab, die Jesus noch erlebt haben. Die Evangelisten und die Briefeschreiber der Bibel konnten also nicht einfach irgendetwas schreiben. Denn dann hätte ziemlich schnell jemand gesagt: „He, ich war dabei. Das war ganz anders.“ |

Und außer diesen frühchristlichen Quellen gibt es dann auch noch einige griechisch-römische Schriftsteller (Tacitus, Sveton, Plinius, Lukian) und auch Spuren in der jüdischen Überlieferung (Flavius Josephus, Talmud), die von Jesus berichten. Die schreiben nicht viel zu Jesus, aber sie bezeugen zumindest, dass es ihn gab. Und Römern oder Juden kann man auch nicht unterstellen, dass sie ein besonderes Interesse daran hatte, das Christentum zu fördern.

Jesus ist also historisch besser bezeugt als so ziemlich alle anderen Menschen aus Antike und Mittelalter. Man kann dann natürlich immer noch sagen: „Ich war ja nicht dabei. Vielleicht gab’s den ja doch nicht.“ Aber das kann man auch bei Caesar oder Karl dem Großen sagen. Aber so kommt man nicht weiter. Und das sagt deshalb fast niemand.

Aus historischer Sicht hat Jesus also gelebt. Und sein menschliches Leben wird etwa so verlaufen sein, wie es die Quellen berichtet – und das insbesondere dann, wenn mehrere Quellen Gleiches oder Ähnliches berichten.

Anders sieht es bei der Frage aus, ob Jesus nicht nur Mensch, sondern zugleich auch Gott war. Da wird ihnen ein Historiker – zumindest, wenn er sein Fach versteht – sagen, dass er oder sie da nichts zu sagen kann.

Denn ein Historiker ist – zumindest auf fachwissenschaftlicher Ebene – nur für Geschichte zuständig und nicht für Biologie, Psychologie oder Medizin und auch nicht für Theologie. Und deshalb wird er schlauerweise auch nichts zu anderen Fächern sagen. Und für die Vertreter aller anderen Fächer gilt das natürlich umgekehrt auch.

Für die Frage, ob Jesus nicht nur Gott war, sondern auch Gott, werden zumindest die Theolog/innen, die theologisch denken, sagen:

„Ja, Jesus war Mensch und Gott.“

Denn darauf deutet das hin, was wir sehen können: Alles muss ja z.B. irgendwo herkommen. Und damit meine ich nicht nur den sog. Urknall vor etwa 13,8 Milliarden Jahren. Denn auch das, was da geknallt hat, müsste ja irgendwo herkommen. Und dann ist man wieder bei Gott.

Und darauf, wo z.B. alles herkommen könnte und warum es so ist, wie es ist, geben uns die Texte der Bibel ja auch Hinweise. Und die weisen halt auf Gott hin und dass er einen Sohn namens Jesus hat und was der gesagt und getan hat usw. So kommt man zu Gott und dann auch zu Jesus.

Und gleichzeitig ist man mit Gott in einem Bereich außerhalb unserer Welt im engeren Sinne und da kann man natürlich immer sagen: „Das glaube ich nicht!“

Da ist man also beim Thema Glauben. Man kommt bei der Frage, ob es Gott gibt, ob Jesus der Sohn Gottes ist usw. letztlich nicht um den Glauben herum.

Da helfen einem dann die fachwissenschaftlichen Erkenntnisse aus den Bereichen von Mathematik, Jura oder Medizin oder was auch immer nicht weiter. Da geht es nur um die Frage: „Glaube ich oder glaube ich nicht.“

//

[Johannes 20, 1-10]

Einer der möglichen Bibelabschnitte für den Ostermorgen steht im Johannes-Evangelium in Kapitel 20, in den Versen 1-10. Auch da gehen Maria Magdalene erstmal zum Grab und laufen dann weg, und dann geht es weiter und das klingt bei Johannes so:

„Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen:

„Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab.

Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte.

Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.

Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.“

Da wird zunächst bis ins Detail beschrieben, was am Ostermorgen passiert: *Wer* kommt in welcher Reihenfolge an, *wo* lagen die Stoffbinden...?

Und dann werden zwei wichtige Dinge festgestellt:

**1.** Auch die Jünger wussten zunächst nicht, wie sie das leere Grab deuten sollten. Johannes schreibt: „Sie [also die Jünger] hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.“ D.h., auch den Jüngern war zunächst nicht klar, dass im Alten Testament an zig Stellen angedeutet wird, dass einer von Gott kommen wird, / dass der auf eine bestimmte Art sterben wird, / dass der auferstehen wird, / und dass deshalb das Grab leer sein wird. Auch die Jünger waren also zunächst überrascht. Aber das ändert sich schnell.

Und damit kommen wir zur **2.** wichtigen Feststellung. Johannes schreibt von dem namenlosen Jünger (der er vielleicht selbst war):

„Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; / **er sah und glaubte.**“

„Er sah und glaubte.“ – und das ist das Entscheidende: „Er sah und glaubte!“

Bestimmte Dinge kann man sich vielleicht denken. Andere Dinge kann man vielleicht auch mit Hilfe der Geschichtswissenschaft klären.

Aber am Ende kommt es darauf an, ob man glaubt - oder nicht.

Wenn man nicht glaubt, dass es Gott gibt, dass Jesus sein Sohn ist usw., dann ist die Bibel vielleicht ein nettes Buch mit phantasievollen Geschichten..., aber eben auch nicht mehr.

Wenn man aber glaubt, dass es Gott gibt, dass Jesus der Sohn Gottes ist usw., dann ist alles möglich – auch das, was im normalen Leben sonst ganz sicher nicht möglich ist.

Dann ist letztlich auch das möglich, was wir heute Morgen feiern:

Dass einer tot war und doch wieder lebt;

dass auch wir zwar sterben, aber doch weiterleben.

Dann ist alles möglich – aber eben nur, wenn man glaubt.

Ob *Sie* glauben wollen, ob *ihr* glauben wollt, müsst ihr selbst entscheiden.

Und so beten wir:

Jesus Christus!

Du hast unter uns gelebt,

du bist gestorben, begraben und auferweckt worden.

Du hast dich danach gezeigt,

du hast versprochen, dass du am Ende der Welt wiederkommen wirst.

Du hast deine Jünger und Apostel ausgesickt,

um diese Botschaft zu verbreiten. |

Lass uns diese Botschaft annehmen,

lass uns zu diesem Glauben stehen. Lass uns glauben.

Und dann nimm uns am Ende nimm auf bei Dir.

Darauf freuen wir uns,

das feiern wir heute.

Amen.